



Deutsche Industrie

Spürbares Produktionswachstum 2014

2. Oktober 2013

Autoren

Josef Auer
+49 69 910-31878
josef.auer@db.com

Stefan Heng
+49 69 910-31774
stefan.heng@db.com

Eric Heymann
+49 69 910-31730
eric.heyman@db.com

Jochen Möbert
+49 69 910-31727
jochen.moebert@db.com

Antje Stobbe
+49 69 910-31847
antje.stobbe@db.com

Editor
Antje Stobbe

Deutsche Bank AG
DB Research
Frankfurt am Main
Deutschland
E-Mail: marketing.dbr@db.com
Fax: +49 69 910-31877

www.dbresearch.de

DB Research Management
Ralf Hoffmann

Die deutsche Industrie zeigt erste Anzeichen einer Erholung. Die Industrieproduktion hat ihren Tiefpunkt zum Jahreswechsel 2012/13 durchschritten und seitdem leicht angezogen. Die Erwartungskomponente des ifo-Index bewegt sich seit Februar wieder im positiven Bereich. Bei den Aufträgen entwickelt sich die Nachfrage aus Ländern außerhalb Europas seit der Jahreswende besser als jene aus der EWU. Angesichts des großen Unterhangs von 1,6% aus dem Jahr 2012 erwarten wir aber, dass die Industrieproduktion im laufenden Jahr lediglich stagniert.

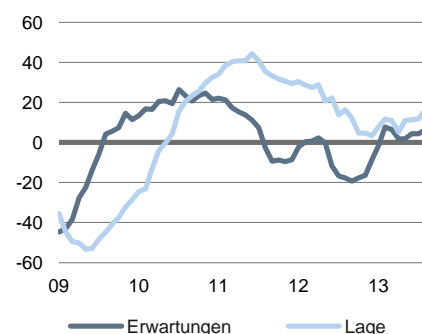
2014 zieht die Industriekonjunktur weiter an (+4%). Die Belebung geht mit einem stärkeren Wachstum in den USA und – in geringerem Maße – in China einher. Auch die EWU-Länder verzeichnen wieder ein positives BIP-Wachstum, sodass die Exporte der Konjunktur Schwung verleihen. Dies hilft z.B. der Automobilindustrie, der Elektrotechnik und dem Maschinenbau.

Automobilindustrie und Elektrotechnik 2014 stärkste Branchen. Wir rechnen damit, dass die reale inländische Automobilproduktion 2014 um 6% zulegen wird. Stützend wirkt dabei die westeuropäische Autonachfrage. Maßgeblich hierfür ist nicht zuletzt der inzwischen aufgebaute Ersatzbedarf. Auch die Elektroindustrie dürfte mit einem Plus von 6% abschließen – nicht zuletzt begünstigt von den aktuellen Megatrends wie Energiewende, Breitbandausbau und Cloud.

Maschinenbau legt 2014 um 4% zu. Neben der verbesserten Exportkonjunktur profitiert der Maschinenbau im kommenden Jahr von einer stärkeren Binnen- nachfrage. Steigende Ausrüstungsinvestitionen (real +4%) begünstigen die Nachfrage nach Maschinen.

Geschäftserwartungen wieder positiv

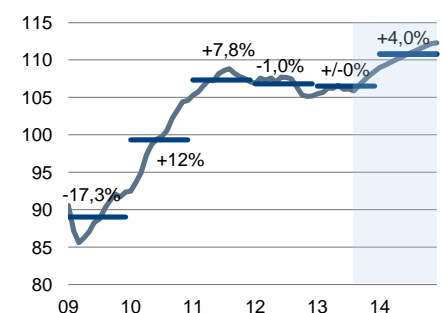
Verarbeitendes Gewerbe,
Saldo aus pos. u. neg. Firmenmeldungen



Quelle: ifo Institut

Industrieproduktion auf Erholungskurs

Produktion, Verarbeitendes Gewerbe,
saisonbereinigt, geglättet, 2005=100



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

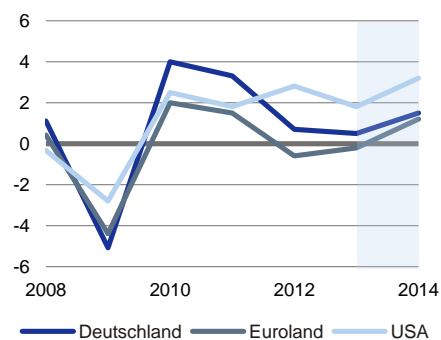


Gesamtwirtschaftliches Umfeld gibt wieder Impulse

Eurozone: Wachstum zieht wieder an

1

Reales BIP, % gg. Vj.



Quelle: DB Research

Nach einem schwachen Winterhalbjahr 2012/13 sind die Aussichten für das BIP-Wachstum im 2. Halbjahr 2013 und 2014 günstiger. Dies gilt auch für die deutsche Industrieproduktion, die im vergangenen Jahr real noch um 1% schrumpfte. Die Industrieproduktion hat ihren Tiefpunkt zum Jahreswechsel 2012/13 durchschritten und seitdem leicht angezogen. Die verbesserten Aussichten spiegeln sich bereits seit einigen Monaten in der Erwartungskomponente des ifo-Index wider. Der Saldo aus positiven und negativen Einschätzungen bewegt sich seit Februar im positiven Bereich. Zuletzt ist er im September auf +8,6 gestiegen. Auch die Kapazitätsauslastung hat ihr Tief bereits im 4. Quartal 2012 durchschritten und zog zuletzt auf 83% an. Vor dem Hintergrund des großen Unterhangs von 1,6% aus dem Jahr 2012 erwarten wir aber, dass die Industrieproduktion im laufenden Jahr lediglich stagniert. Auch das BIP-Wachstum bleibt mit 0,5% aufgrund der schwachen Ausgangsbasis 2013 insgesamt verhalten, obwohl es nach einem recht kräftigen Zuwachs im 2. Quartal 2013 (0,7% gg. Vj.) in der zweiten Hälfte des Jahres weiter expandieren wird.

Deutschland: Prognosen auf einen Blick

2

% gg. Vj.	2012	2013	2014
Reales BIP	0,7	0,5	1,5
Privater Konsum	0,8	0,9	1,0
Staatsausgaben	1,0	0,8	0,7
Anlageinvestitionen	-2,1	-1,2	3,4
Ausrüstungen	-4,0	-2,5	4,1
Bau	-1,4	-1,1	2,2
Lager, %-Punkte	-0,5	0,2	0,0
Exporte	3,2	1,7	6,5
Importe	1,4	2,5	6,7
Nettoexport, %-Punkte	1,0	-0,2	0,3
Konsumentenpreise	2,0	1,6	1,6
Budgetsaldo, % BIP	0,2	0,0	0,2
Arbeitslosenquote, %	6,8	6,8	6,6
Leistungsbilanzsaldo, % BIP	7,0	7,1	7,0

Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

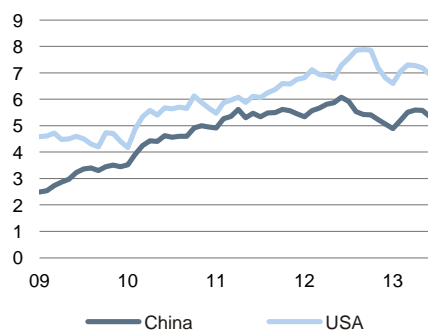
Die Belebung der Konjunktur 2013 geht mit einem anziehenden Wachstum in den Industrieländern einher. Dies ist für das Exportland Deutschland, das Konjunkturimpulse häufig über die Ausfuhren erhält, von großer Bedeutung. In den Ländern der Eurozone, die mit einem Exportanteil von 37,5% (2012) insgesamt Deutschlands wichtigste Ausfuhrregion sind, dürften im nächsten Jahr die Strukturreformen und die Konsolidierung der Haushalte die Wirtschaft weniger stark dämpfen als noch in den Jahren zuvor. Für das Jahr 2014 erwarten wir daher, dass in wichtigen deutschen Exportmärkten wieder ein positives BIP-Wachstum zu verzeichnen sein wird (NL: +0,4%, FR: +1,3%, IT: +0,6%). Die Auslandsaufträge der deutschen Industrie, die aus den EWU-Ländern kommen, haben seit dem Jahreswechsel bereits wieder leicht angezogen (Q1: +0,3% gg. Vj., Q2: +2,6% gg. Vj.). Dies dürfte den Schwergewichten der deutschen Industrie, wie der Automobilindustrie oder dem Maschinenbau, helfen.

Auch im außereuropäischen Ausland wird die Konjunktur im kommenden Jahr wieder besser laufen. Trotz eines zunächst sehr schwachen Jahresbeginns waren die Impulse aus dem Ausland jenseits der EWU (Aufträge Q2: +4,3% gg. Vj.) zuletzt erneut kräftiger als die aus der EWU. Damit setzt sich die Entwicklung aus dem Jahr 2012 fort. Die Ausfuhren nach China und in die USA haben im 1. Quartal wieder angezogen; die jüngsten Zahlen waren aber etwas schwächer. Insgesamt haben die Exporte der deutschen Maschinenbauer in diese Märkte profitiert; auch die Ausfuhren der Elektroindustrie nach China legten zu. Die für Deutschland so wichtige Autoproduktion konnte aber auf dem US-Markt nur einen Teil der Einbrüche des 4. Quartals 2012 korrigieren. Für den weiteren Jahresverlauf und das Jahr 2014 erwarten wir eine anziehende Konjunktur in China und den USA, die mit einer zunehmenden Nachfrage nach Erzeugnissen des Verarbeitenden Gewerbes in Deutschland einhergehen dürfte. In den USA dürfte das BIP im kommenden Jahr um 3,2% (2013: +1,8%) expandieren. Das BIP-Wachstum in China wird sich von +7,6% 2013 auf +8,5% im nächsten Jahr beschleunigen. Dies schließt zwar nicht mehr an die zweistelligen Wachstumsraten vor der Wirtschaftskrise an, signalisiert aber einen stabilen Wachstumspfad. Die anziehende Weltkonjunktur schlägt sich in kräftig wachsenden deutschen Exporten nieder, die 2014 real um 6 ½% expandieren dürften.

Deutsche Exporte: keine klare Richtung

3

Deutsche Warenexporte, EUR Mrd., geglättet



Quelle: Statistisches Bundesamt

Auch die Binnenkonjunktur zieht wieder an. Wie schon 2012 und 2013 wird auch 2014 der private Konsum in Deutschland mit einem Wachstum von ca. 1% eine stabile Stütze der Binnenkonjunktur bleiben. Dies kommt den konsumnahen Branchen zugute, wie der Unterhaltungselektronik oder Gesundheitsprodukten. Weitere Impulse kommen von den Ausrüstungsinvestitionen, die 2014 real um etwa 4% wachsen werden. Dies hilft vor allem dem Maschinenbau. Von

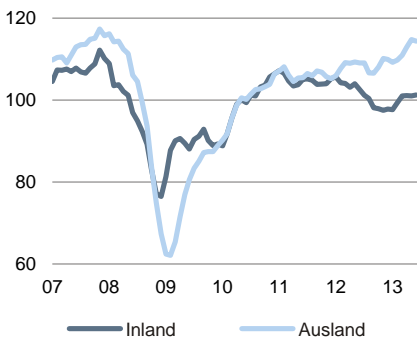


Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

Impulse vor allem aus dem Ausland

4

Automobilindustrie, Auftragseingang, 2010=100, geglättet

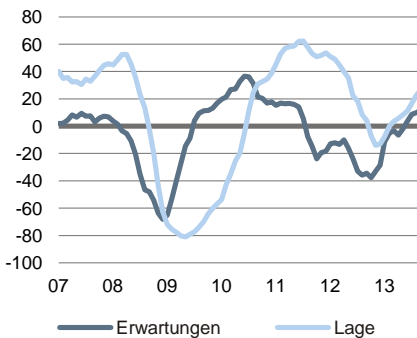


Quelle: Statistisches Bundesamt

Geschäftserwartungen wieder positiv

5

Automobilindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen

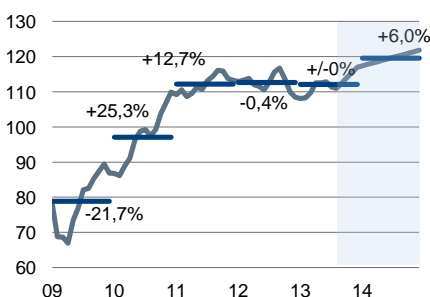


Quelle: ifo Institut

Auf Stagnation folgt moderates Produktionsplus

6

Automobilindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

der Baukonjunktur erwarten wir im nächsten Jahr per Saldo einen moderaten Zuwachs von gut 2%. Dahinter verbirgt sich ein anhaltend dynamischer Wohnungsbau, der von dem niedrigen Zinsniveau profitiert. Vom Gewerbe- und öffentlichen Bau geht hingegen keine nennenswerte Dynamik aus.

Insgesamt erwarten wir, dass das BIP in Deutschland 2014 um 1,5% wächst. Die Industrieproduktion dürfte real um 4% zulegen. Dabei stützt sich unsere Prognose wesentlich auf eine allgemeine Belebung der Weltkonjunktur und geht davon aus, dass größere Turbulenzen in der Eurozone oder den Emerging Markets ausbleiben.

Automobilindustrie: 2014 mit kräftigem Wachstum

Die Automobilindustrie in Deutschland hatte ihre Produktion im 4. Quartal 2012 kräftig gedrosselt und damit u.a. auf die anhaltende Nachfrageschwäche in Westeuropa reagiert. Im Gesamtjahr 2012 sank die inländische reale Fertigung – gemessen am Produktionsindex – um 0,4%. Damit legte die Branche eine Verschnaufpause nach den beiden starken Jahren 2010/11 ein, in denen jeweils ein zweistelliges Produktionswachstum erzielt werden konnte.

Durch den Rückgang der Produktion Ende 2012 startete die Automobilindustrie mit einem statistischen Unterhang von rd. 3,5% ins Jahr 2013. Obwohl die Produktion im Verlauf der ersten sieben Monate des Jahres 2013 tendenziell gestiegen ist (z.B. Q2 2013: +2,8% gg. Vq.), ist daher im Vorjahresvergleich noch ein Minus zu verzeichnen: Im Zeitraum Januar bis Juli 2013 lag die Fertigung um 1,4% unter dem entsprechenden Vorjahresniveau.

Für den weiteren Verlauf von 2013 rechnen wir damit, dass sich die Aufwärtsbewegung der inländischen Automobilproduktion tendenziell fortsetzen wird, sodass für den Jahresdurchschnitt in etwa eine Stagnation der Produktion resultieren dürfte. Von den wertmäßigen Exporten der Branche gehen dabei unterschiedliche Impulse aus. Während die Ausfuhren in die USA und nach Großbritannien 2013 zulegen und die inländische Produktion stützen werden, erreichen die deutschen Exporte nach Kontinentaleuropa erst allmählich die Talsohle. Die Ausfuhren nach China tendierten 2013 bislang nach unten, obwohl sich das Wachstum des chinesischen Automarkts fortsetzt. Hier kommt zunehmend zum Tragen, dass die Autonachfrage in China vermehrt aus lokalen Produktionsstätten deutscher Unternehmen bedient wird. Der Pkw-Inlandmarkt dürfte nach einem schwachen Start ins Jahr 2013 in den kommenden Monaten wieder anziehen. Positiv entwickelt sich zudem die Nutzfahrzeugkonjunktur; die stückzahlmäßige Produktion von Nutzfahrzeugen wird 2013 steigen.

Für das kommende Jahr schätzen wir die Aussichten der Automobilindustrie in Deutschland deutlich optimistischer ein. Wir rechnen damit, dass die reale inländische Produktion 2014 um 6% zulegen wird. Stützend wirkt dabei die westeuropäische Autonachfrage, die im nächsten Jahr erstmals seit 2009 wieder steigen dürfte. Maßgeblich hierfür ist nicht zuletzt der inzwischen aufgebaute Ersatzbedarf: 2013 liegen die Pkw-Neuzulassungen in der EU-15 zum sechsten Mal in Folge unter dem durchschnittlichen Niveau der vergangenen 15 Jahre. Voraussetzung für die Erholung des westeuropäischen Automarktes ist freilich, dass weitere Rückschläge bei der Bewältigung der Schuldenkrise ausbleiben. In den USA und China dürfte die Autonachfrage ebenfalls weiter wachsen, wobei vor allem in den USA die Wachstumsdynamik wohl nachlassen wird. Schließlich dürften auch die Pkw-Neuzulassungen in Deutschland 2014 wieder steigen (+3%) und somit die inländische Produktion stützen. Für eine Produktionsbelebung in den kommenden Monaten spricht auch, dass die Geschäftserwartungen seit einiger Zeit in den positiven Bereich zurückgekehrt sind. Zudem nahm die Kapazitätsauslastung im 3. Quartal 2013 zum dritten Mal in Folge zu.



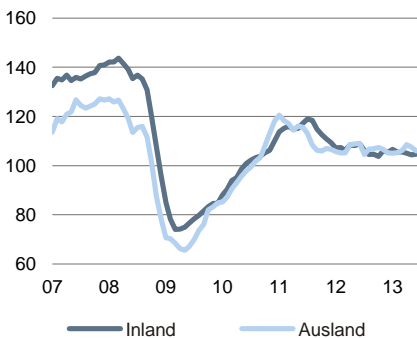
Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

Langfristig wird das Wachstumspotenzial der inländischen Produktion dadurch begrenzt, dass der weit überwiegende Teil der Erweiterungsinvestitionen deutscher Automobilhersteller nicht in Deutschland, sondern im Ausland erfolgt. Dennoch hat der Standort u.a. aufgrund der hervorragenden Kooperation und Vernetzung zwischen Automobilherstellern, Zulieferern, Ausrüstern und Forschungsinstituten sehr gute Zukunftsperspektiven. Dass fortlaufend Innovationen und Produktivitätsfortschritte notwendig sind, um im globalen Wettbewerb der Automobilstandorte zu bestehen, ist dabei unbestritten. Hilfreich für heimische Produktionsstandorte wäre zudem eine stärkere Liberalisierung des Handels mit den wachsenden Automärkten der Zukunft (etwa Indien oder ASEAN).

Auftragslage stagniert

7

Maschinenbau, Auftragseingang, 2010=100, geglättet

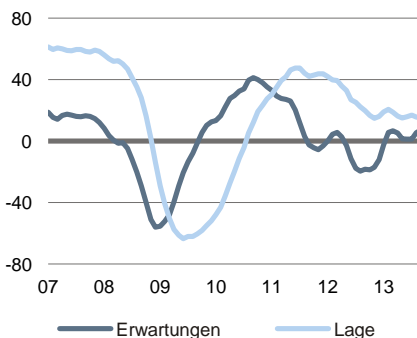


Quelle: Statistisches Bundesamt

Geschäftserwartungen rückläufig

8

Maschinenbau, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen

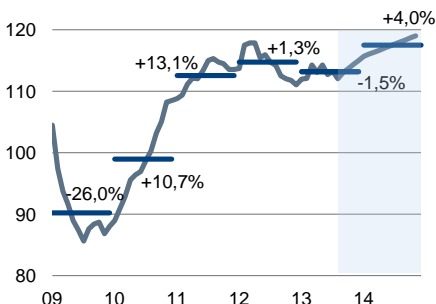


Quelle: ifo Institut

Produktion mit Delle

9

Maschinenbau, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Maschinenbau verlässt 2014 Wachstumsdelle

Die Produktionskurve der deutschen Maschinenbauer, die nach dem Einbruch 2009 stark anstieg, schwankt nunmehr bereits über zwei Jahren auf relativ hohem Niveau. Zugute kommt der Mittelstandsbranche ihre hohe Flexibilität – und dies nicht nur in der Fertigung, sondern auch im internationalen Marktauftritt. Daher konnte die mehrjährige Schwäche im US-Geschäft durch Vorwärtsstrategien auf den asiatischen Wachstumsmärkten sowie in Russland aufgefangen werden. China wurde 2012 zum Hauptabsatzland und überholte die USA. In den letzten Monaten vollzogen die Zugpferde dann erneut einen Tempowechsel. Die neuen asiatischen Wachstumsländer schalteten einen Gang zurück; deshalb sank der deutsche Maschinenexport nach China 2012 um knapp 10%. Gleichzeitig expandierten aber die Maschinenlieferungen in die USA um 15%.

Der deutsche Maschinenbau startete 2013 mit einem Fertigungsminus von 3% gg. Vj. in den ersten sieben Monaten. Die Entwicklung der Auftragseingänge ist noch verhalten. Die Geschäftserwartungen tendieren „leicht positiv“. Obwohl wir einen Rückgang der Maschinenfertigung im Gesamtjahr 2013 von 1,5% erwarten, liegen dieser mehrere positive Einschätzungen zugrunde: Erstens verstärken sich die Zeichen einer nachhaltigen Rückkehr Chinas auf einen höheren Wachstumspfad (2014: +8,5%). Dies spricht für künftig wieder höhere Auftrags- und Liefervolumina nach China. Die Exportdynamik früherer Jahre dürfte allerdings auf absehbare Zeit nicht wiederkehren. Zum einen wird Chinas Maschinenbedarf künftig weitaus mehr von chinesischen Herstellern gedeckt, deren Produktspektrum immer breiter und technologisch moderner wird. Zum anderen fertigen einige deutsche Maschinenbauer mittlerweile auch in China, z.B. um die dortigen deutschen Autoproduzenten noch effektiver zu beliefern. Zweitens erhalten die deutschen Maschinenbauer wohl weiter Nachfrageimpulse infolge der konjunkturellen Stabilisierung in den USA sowie deren Anstrengungen für eine „Reindustrialisierung“ des Landes. Drittens hellen sich zuletzt auch die Perspektiven in Europa auf, das 53% und damit den Löwenanteil der deutschen Maschinenexporte aufnimmt. Viertens sollte die in den kommenden Monaten wieder bessere Industriekonjunktur auch eine Mehrnachfrage nach Maschinen im Inland mit sich bringen. Dies alles spricht für eine nachhaltige Belebung der Maschinenbaukonjunktur und ein höheres Produktionswachstum im Jahr 2014 (+4%). Für Maschinenbauer – und deren Kunden – sind die aktuell niedrigen Zinsen interessant. Überdies sind die Preise für Vormaterialien attraktiv: Die Eisen- und die Nicht-Eisenmetallpreise haben zum Teil erheblich korrigiert. Möglicherweise ist eine Preissicherung auf der Zeitachse künftig lohnend.

Mittelfristig kommen auf den heimischen Maschinenbau durchaus gewichtige Herausforderungen zu. Mit der steigenden Sorge hinsichtlich der künftigen mengenmäßigen Verfügbarkeit von genügend qualifiziertem Personal am Standort Deutschland steht er zwar nicht alleine. Aber gerade für den Maschinenbau sind Know-how bzw. Kompetenzvorsprung bis dato beachtliche Wettbewerbsvorteile. Ein weiteres Vordringen chinesischer Maschinenbauer in das technologisch mittlere Produktsegment ist absehbar. Künftig steigende Arbeits-

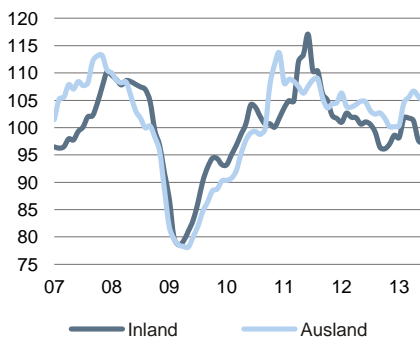


Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

Ausland gibt insgesamt wieder Anlass zur Hoffnung

10

Elektroindustrie, Auftragseingang, 2010=100, geglättet

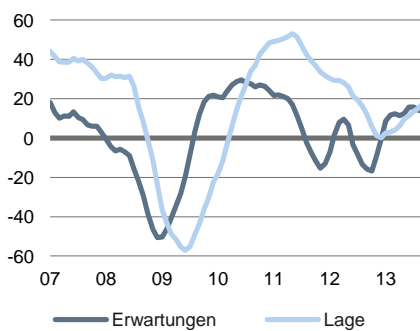


Quelle: Statistisches Bundesamt

Geschäftserwartungen: Erholung nach dem Tiefstand

11

Elektroindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen

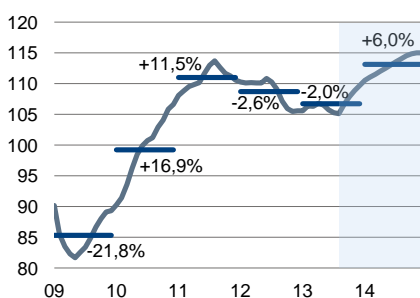


Quelle: ifo Institut

Erholung endlich voraus

12

Elektroindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

kosten in China und eine zu erwartende allmähliche Aufwertung der chinesischen Währung gegenüber dem Euro lindern allerdings den Wettbewerbsdruck.

Zukünftig bieten sich dem Maschinenbau aber auch viele interessante Chancen. So widmete sich vor wenigen Tagen die Weltleitmesse der Metallbearbeitung (EMO) einem Zukunftsthema für alle Bereiche industrieller Fertigung, nämlich „Intelligenter Produzieren“. Stellschrauben sind dabei Exzellenz, Effizienz und Intelligenz, wobei der Informationstechnologie eine Schlüsselfunktion für das bessere Zusammenwirken der konventionellen Fertigungsverfahren zukommt. Hier könnten die deutschen Maschinenbauer ihre komparativen Vorteile auspielen, nämlich zunächst komplexe Herausforderungen zu identifizieren, zu vereinfachen und zu beherrschen und dann effektive Maschinenlösungen zu konzipieren und damit neue Märkte zu erschließen.

Elektroindustrie: schwierige Zeiten nähern sich dem Ende

Die Elektroindustrie ist heute bereits ausgesprochen international ausgerichtet und entwickelt sich hier schnell weiter. So stieg der globale Handel mit Elektroprodukten insgesamt im Jahr 2012 nochmals um 9%. Mittlerweile hat China von den USA die Spitzenposition unter den führenden Produktionsländern der Elektroindustrie übernommen; gefolgt von Japan, Südkorea und Deutschland. Diese weltweit führenden Länder verlegen sich in der Produktion vorrangig auf elektronische Bauelemente, Informations- und Kommunikationstechnik sowie Automation.

In Deutschland allein entfallen auf die Elektroindustrie ein Achtel der gesamten Industrieproduktion bzw. knapp 3% des heimischen Bruttoinlandsprodukts. Seit dem Tief des Jahres 2010 wurden hier bislang 45.000 neue Arbeitsplätze geschaffen, sodass die Elektroindustrie heute 841.000 Beschäftigte zählt. Die deutsche Elektroindustrie zeichnet ein breites, innovatives Produktportfolio aus. Vier Fünftel der Produktion entfallen auf Investitionsgüter (z.B. Automations-, Energietechnik), ein Achtel auf Vorleistungsgüter (z.B. elektronische Bauelemente, Halbleiter) und ein Zehntel auf Gebrauchsgüter (z.B. Haushaltsgeräte, Unterhaltungselektronik). Mit ihrem Produktportfolio profitiert die deutsche Elektroindustrie von den derzeit viel beachteten Megatrends, nämlich Industrie 4.0 (also die durchgehende Automatisierung der Produktion), Cloud Computing, Elektromobilität, Energiewende und Breitband-Ausbau.

Bei der aktuellen Debatte um die Verlagerung von Produktionsstätten sprechen etliche Argumente eindeutig für den Standort Deutschland. Neben den rechtlichen Rahmenbedingungen sind dies vor allem Argumente hinsichtlich der Arbeitskräfte und der branchenübergreifenden Zusammenarbeit. So gibt es hierzulande heute beachtlich viele gut ausgebildete Fachkräfte, bis hin zum hochspezialisierten Ingenieur – auch wenn freilich nicht in jeglicher Spezialisierung, allerorten und jederzeit in völlig ausreichender Zahl. Daneben erweist sich im Produktlebenszyklus die Nähe zu verwandten leistungskräftigen Branchen – wie hierzulande die zu den Weltmarktführern im Maschinenbau – für die Entwicklung der deutschen Elektroindustrie äußerst befruchtend.

Mit der immer wieder aufflammenden Wirtschafts- und Schuldenkrise bewegt sich die deutsche Elektroindustrie nun schon seit einigen Jahren in schwierigen Zeiten. Entsprechend trübten sich die Einschätzungen zur Lage und die Erwartungen auch spürbar ein. So verlor der ifo-Index zur Geschäftslage im Zeitraum 2011 bis 2012 deutlich. Gleichzeitig durchliefen die Geschäftserwartungen von hohem Niveau kommend eine sehr volatile Periode mit einem Double Dip. Seit dem Jahreswechsel 2012/13 steigen nun beide Indizes wieder tendenziell an – auch wenn die Entwicklung der Erwartungen am aktuellen Rand derzeit abflacht.



Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

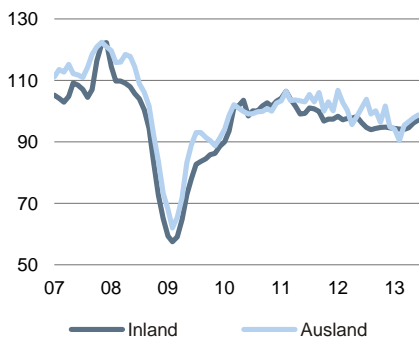
Die wirtschaftlichen Herausforderungen des Euro-Raums und die damit verbundene Verunsicherung in den Hauptabnehmerländern reduzieren aktuell noch die Absatzmöglichkeiten im Ausland. Zusätzlich wirken diese Turbulenzen aber durchaus auch negativ auf die inländischen Abnehmerbranchen (also insbesondere Baugewerbe, Automobil, Maschinenbau), die sich dann in Zweitrundeneffekten wiederum in der Elektroindustrie bemerkbar machen.

Die bislang schwierige Situation der Elektroindustrie lässt sich gut anhand der Auftragseingänge belegen. So gaben die Auftragseingänge im Vergleich zum Vorjahreszeitraum bislang um knapp 1% nach. Dabei wuchsen in diesem Zeitraum die Auftragseingänge aus dem Ausland um bald 1%, während die Auftragseingänge aus dem Inland um gut 2% schrumpften, wobei Großaufträge diese Betrachtung durchaus positiv verzerren.

Die angespannte Lage der Hauptabnehmerbranchen im Inland sowie die wirtschaftlichen Herausforderungen in den Hauptabnehmerländern mindern aktuell die Investitionsneigung und darüber eben auch das Wachstum der Elektroindustrie im laufenden Jahr. Demgegenüber rechnen wir allerdings im kommenden Jahr mit einer spürbaren Verbesserung des makroökonomischen Umfelds für die ausländischen und inländischen Abnehmer der Elektroindustrie – nicht zuletzt auch wegen der oben genannten Megatrends. Demnach dürfte die Produktion der deutschen Elektroindustrie im laufenden Jahr mit einem Minus von 2%, 2014 dann aber mit einem Plus von 6% abschließen. Dabei ist gleichwohl zu bedenken, dass diese Wachstumsrate auch dem Verlauf geschuldet ist und im 15-Jahresvergleich einem nicht ungewöhnlichen Ergebnis entspräche.

In- und Auslandsaufträge ohne Schwung 13

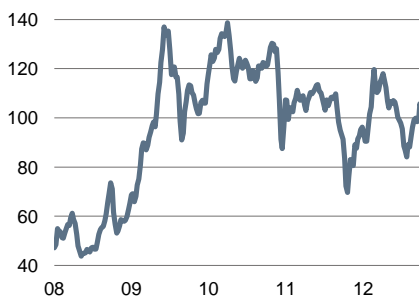
Metallerzeugung und -bearbeitung, Auftragseingang, 2010=100, geglättet



Quelle: Statistisches Bundesamt

Preise für Eisenerz* in Bewegung 14

EUR/dmt

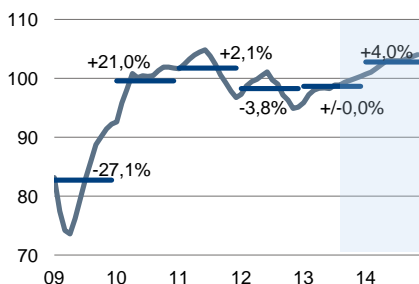


* Eisenerz mit 62% Fe-Inhalt

Quelle: The Steel Index

Produktion stagniert 2013 15

Metallerzeugung u. -bearbeitung, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Metallindustrie atmet allmählich auf

Metallerzeugung startet zyklischen Aufschwung

Die Eisen- und NE(Nichteisen)-Metallindustrien sind für ihre zyklischen Bewegungen in Abhängigkeit von der Gesamtkonjunktur bekannt. Dabei spielen der tatsächliche Verlauf sowie die Erwartungen jeweils eine große Rolle. Die deutschen Metallerzeuger beziehen ihre Primärrohstoffe – z.B. Eisenerz – in der Regel aus dem Ausland. Überdies entstammt dank über die Jahre merklich gestiegener Recyclingquoten ein Großteil der Einsatzrohstoffe mittlerweile „inländischen Quellen“.

In Reaktion auf die nur stotternde Weltkonjunktur in den beiden letzten Jahren, insbesondere der Korrektur im führenden Kundenland für Metalle, also China, haben die Preise für Eisenerz und wichtige NE-Metalle wie Aluminium und Kupfer spürbar korrigiert. Für die Metallerzeuger war die Korrektur der Input-Preise aber nur ein schwacher Trost, denn nicht nur ihre Produktion sank 2012 um 3,8%. Überdies standen ihre Verkaufspreise ebenfalls unter Druck: Einerseits pochten die Kunden auf Preiszugeständnisse, andererseits traten Konkurrenten aus den benachbarten EU-Ländern, die noch wesentlich stärker unter Absatzeinbrüchen litten, preisaggressiv auf dem deutschen Markt auf. Aus Sicht der Metallerzeuger zeigte sich hier die Schattenseite der globalen Überkapazitäten.

Am aktuellen Rand keimt allerdings Hoffnung auf: Die Preise für Eisenerz dürften bereits Mitte 2012 ihr Tief gesehen haben. Zudem beleben sich die NE-Metallpreise leicht – trotz Bremsfaktoren, wie im 3. Quartal 2013 die Syrien-Krise. Die in Deutschland wichtigen Metallkunden, wie die Automobilindustrie, der Maschinenbau und der Wohnungsbau, erwarten 2014 wieder spürbares Wachstum. Kein Wunder also, dass die Geschäftserwartungen der Metallerzeuger bereits viel besser sind als deren Beurteilung der Geschäftslage.

In Erwartung besserer Aufträge sollten die Metallerzeuger im Rest des Jahres 2013 ihre Fertigung leicht steigern können und damit das Gesamtjahr per Saldo



Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

mit einer Stagnation beenden. 2014 stehen die Branchenampeln „auf Grün“. Die günstigeren Perspektiven der inländischen Hauptkunden sowie eine moderate Belebung der Weltkonjunktur stützen. Überdies erwarten wir im Europageschäft ein wieder etwas besseres Umfeld. Dank eines leichten Fertigungsüberhangs dürfte die Metallerzeugung 2014 um 4% zulegen. Für einige Metallerzeuger dürfte sich in Erwartung des Aufschwungs auch zunehmend die Frage der Preissicherung auf der Beschaffungsseite stellen.

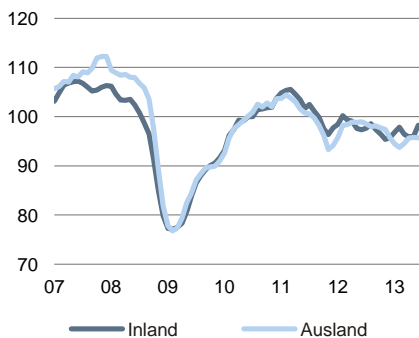
Metallerzeugnisse erwarten Mehrnachfrage seitens Industrie und Bauwirtschaft

Im laufenden Jahr leiden die industrienahen Hersteller von Metallerzeugnissen unter der Industrieschwäche und die baunahen Produzenten unter der insgesamt schwachen Baukonjunktur. Dagegen wirken sich die in den letzten Jahren verbesserte Beschäftigungslage sowie der in Relation zum BIP überdurchschnittlich wachsende private Verbrauch stützend auf die konsumnahen Metallsegmente wie Haushaltsgeräte und Werkzeuge aus. 2014 erwarten wir dank der sich aufhellenden Industrie- und Baukonjunktur auch eine steigende Nachfrage bei den industrienahen und bauaffinen Metallerzeugnissen, wie Stahl- und Leichtmetallbau-Produkten, Heizkörpern oder Metallbehältnissen. Die Branche profitiert von Industrietrends wie dem Trend zu Leichtbau in der Autofertigung. Aber auch die wirtschaftliche Stabilisierung in Europa ist positiv, denn die Region steht für drei Viertel des Auslandsabsatzes. Für die eher mittelständisch strukturierte Branche erwarten wir 2014 ein Produktionswachstum im Durchschnitt der Industrie von +4%.

Aufträge geben nach

16

Chemieindustrie, Auftragseingang, 2010=100, geglättet

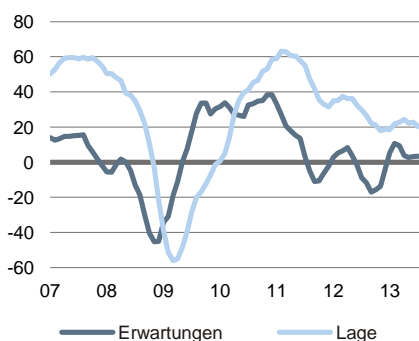


Quelle: Statistisches Bundesamt

Geschäftserwartungen seitwärts

17

Chemieindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen



Quelle: ifo Institut

Chemieindustrie lässt Dynamik vermissen

Die Chemieindustrie hat ein schwaches Jahr 2012 hinter sich, in dem die Produktion real um 2,6% sank. Klare positive Signale für die Chemiekonjunktur sind bisher ausgeblieben, obwohl die Chemie als frühzyklische Branche gilt und insofern bereits Erholungssignale für die Industrie insgesamt senden sollte. Die Produktion lag in den ersten sieben Monaten nur um 0,3% über dem gleichen Vorjahreszeitraum. In den Monaten Mai bis Juli war allerdings mehr Dynamik zu beobachten: die Produktion bewegte sich 2,8% über dem Niveau Februar bis April, allerdings mit erheblichen Schwankungen.

Die vorlaufenden Indikatoren in der Chemieindustrie lassen für den weiteren Jahresverlauf allerdings nicht auf eine ausgeprägte Dynamik schließen. Die Aufträge und die Produktion verlaufen in der Chemieindustrie weitgehend parallel. Die Aufträge sind insgesamt im 1. Halbjahr 2013 gegenüber dem 2. Halbjahr 2012 um 1,7% gesunken. Dabei kamen die negativen Impulse aus dem Ausland; die Inlandsaufträge stagnierten. Der ifo-Geschäftsklimaindex tendiert seit einigen Monaten in beiden Komponenten weitgehend seitwärts. Die Erwartungskomponente, die sich aus dem Saldo der positiven und negativen Einschätzungen zusammensetzt, bewegt sich seit April in einem engen Korridor gerade noch im positiven Bereich. Die Geschäftslage wird von den Unternehmen besser eingeschätzt und erreichte im September einen Wert von 19,6. Auch die Kapazitätsauslastung bewegt sich seit Anfang 2012 ohne klare Richtung in einem Band zwischen 82 und 84%. Im Juli tendierte sie zuletzt mit 82,2% wieder am unteren Rand. Insofern wird die reale Produktion in der Chemieindustrie im laufenden Jahr nur moderat um 1% zulegen.

Der Aufschwung in der deutschen Industrie und die Belebung der Auslandsmärkte dürften aber im Jahr 2014 auch der Chemieindustrie zugutekommen. Für die Branche ist insbesondere die konjunkturelle Erholung in Europa von großer Bedeutung, da sie über die Hälfte ihrer Ausfuhren in die EU liefert. Hier dürfte die leichte Erholung helfen, die wir für das EWU-BIP im kommenden Jahr prognostizieren. Auch in für die Chemiebranche wichtigen europäischen Nach-

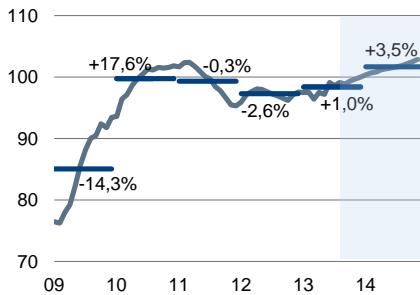


Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

Chemie: Erholung erst 2014

18

Chemieindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

barländern jenseits der EWU dürfte die Konjunktur im kommenden Jahr anziehen (Großbritannien: 2,1%, Polen: 2,5%). Erste positive Anzeichen gibt es von der Konjunktur aus dem außereuropäischen Ausland. Die Nicht-EWU-Aufträge nahmen im 2. Quartal um 3,6% gg. Vq. zu. Hier stehen besonders die USA und China als die beiden wichtigsten Exportmärkte im Fokus, für die wir ein kräftigeres Wachstum erwarten.

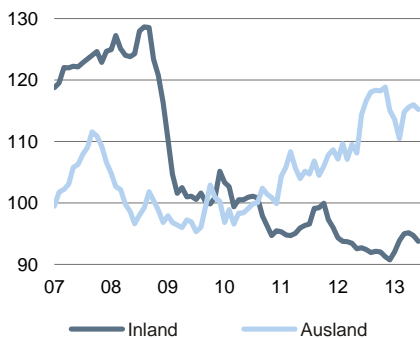
Die Inlandsnachfrage nach chemischen Erzeugnissen wird im nächsten Jahr Impulse von den anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes erhalten. So erwarten wir 2014 zum Beispiel ein dynamisches Wachstum der Automobilproduktion (+6%), das auch die Chemieproduktion ankurbeln dürfte. Der konsumnahe Absatz der Chemie dürfte im kommenden Jahr von der günstigen Entwicklung des privaten Konsums in Deutschland profitieren. Dies kommt zum Beispiel dem (relativ kleinen) Segment der Wasch- und Körperpflegemittel zugute. Hier hat die Produktion bereits im 2. Quartal 2013 angezogen – im Gegensatz zu den chemischen Grundstoffen. Wir gehen davon aus, dass die Chemieproduktion im kommenden Jahr insgesamt um real 3,5% wachsen wird.

Die Umsätze der Branche leiden aktuell unter der schwachen Entwicklung der Erzeugerpreise. Während sie 2012 noch um 2,9% zunahmen, lag der Index seit April im Vorjahrsvergleich im Minus. Die Preise für Naphtha, dem wichtigsten Rohstoff der Chemieindustrie, sind allerdings im 2. Quartal noch schneller gesunken (-12% pro Tonne), sodass sich die Margen der Unternehmen sogar ausgeweitet haben könnten. Dieser Effekt dürfte allerdings zuletzt durch den – in Folge der Syrien-Krise – wieder angestiegenen Rohölpreis gebremst worden sein. Bei einem anhaltend hohen Ölpreis dürften sich auch die Erzeugerpreise stabilisieren.

Impulse aus dem Ausland

19

Pharmaindustrie, Auftragseingang, 2010=100, geglättet



Quelle: Statistisches Bundesamt

Pharmaindustrie: Exportmärkte gewinnen weiterhin an Bedeutung

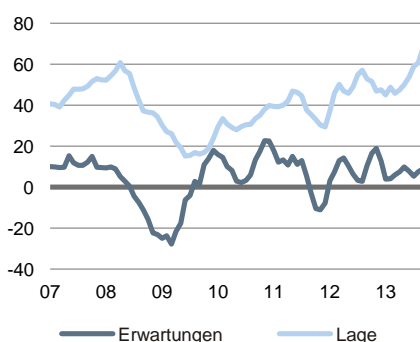
Die Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse hat ein schwaches Jahr 2012 hinter sich: Der Rückgang der Pharmaproduktion um real 2,4% fiel sogar noch stärker aus als jener der Industrieproduktion insgesamt (-1%). Seit Mitte des vergangenen Jahres haben sich die Aussichten jedoch wieder etwas verbessert. Die Herstellung pharmazeutischer Erzeugnisse lag im 1. Halbjahr 2013 um 3,7% über dem Vorjahreswert. Auch die Kapazitätsauslastung stieg seit Anfang 2013 auf zuletzt 85,3% Mitte des Jahres. Sie übertraf damit ihr Hoch von knapp 85% aus dem Sommer 2011.

Nach wie vor entwickeln sich die inländischen und ausländischen Auftragseingänge gegenläufig. Die Dynamik der Pharmaindustrie resultiert hauptsächlich aus dem Export; die Pharmabranche wies 2012 eine Exportquote von 68% auf. Die Auftragseingänge aus dem Ausland verzeichneten 2012 einen Anstieg von 7,3% gegenüber dem Vergleichswert des Vorjahres (Inland -4,6%). Dieser positive Trend setzte sich auch im 1. Halbjahr 2013 fort (+3,2% gg. Vj.). Auch für den weiteren Jahresverlauf 2013 und das kommende Jahr erwarten wir positive Impulse durch die Auslandsmärkte. Diese Prognose kann vor allem auf einen – trotz der Wirtschaftskrise in der EWU – wachsenden Auftragseingang aus der Eurozone, der wichtigsten Exportregion für deutsche Pharmaunternehmen, zurückgeführt werden. Aber auch die anziehende Konjunktur in den USA, die mit einem Anteil von fast 15% aller pharmazeutischen Ausfuhren 2012 den größten Einzelmarkt der deutschen Hersteller stellen, dürfte der Pharmabranche helfen. In die dynamischer wachsenden Emerging Markets geht bisher nur ein kleiner Teil der Exporte. Die Ausfuhren nach China haben aber 2012 kräftig zugelegt (+38%), sodass der Anteil an den deutschen Exporten insgesamt von 1,7% 2011 auf 2,2% 2012 gestiegen ist. Die anhaltend hohe Nachfrage nach Gesundheitsdienstleistungen in den Märkten Asiens und Lateinamerikas dürfte die Pharmabranche weiterhin stützen, wenngleich die Anteile der einzelnen Märkte zumeist eher gering sind.

Positive Geschäftserwartungen

20

Pharmaindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen



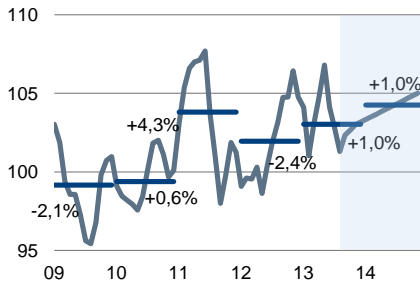
Quelle: ifo Institut



Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

Pharmaproduktion wächst 2013 moderat 21

Pharmaindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

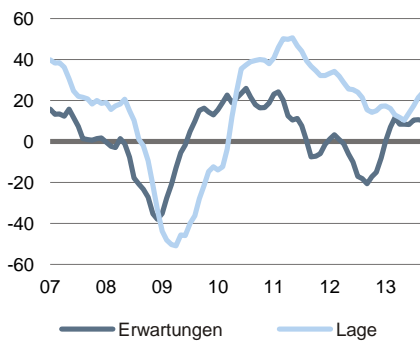
Im Inland haben die Pharmaunternehmen hingegen weiterhin mit schwierigen regulatorischen Rahmenbedingungen zu kämpfen. Zu erkennen ist dies u.a. an den anhaltend fallenden Erzeugerpreisen (2012: -0,7%; 1. Halbjahr 2013: -0,8% gg. Vj.). Auch die neue Bundesregierung dürfte einen Kurs verfolgen, der die Kostendämpfung im Gesundheitswesen zum Ziel hat. Insofern ist – trotz des zunächst Ende 2013 auslaufenden Preismoratoriums – nicht mit einer wesentlichen Lockerung der Rahmenbedingungen zu rechnen.

Die Inlandskonjunktur hat dennoch Anfang des Jahres leicht angezogen. So lagen die Inlandsaufträge im 1. Halbjahr 2013 um 2,9% über dem Vergleichswert von 2012, jedoch schwächte sich dieser positive Trend im Juni und Juli bereits wieder ab. Der Ausblick für das kommende Jahr dürfte verhalten bleiben. Das solide Wachstum des privaten Verbrauchs in Deutschland in diesem und im nächsten Jahr (DBR-Prognose 2013: +0,9%, 2014: +1%) dürfte den Markt für nichtverschreibungspflichtige Medikamente weiterhin leicht ankurbeln. Hiervon dürften teurere Lifestyle-Erzeugnisse profitieren. Dies ist für die Pharmaunternehmen zugleich eine Chance, der verschärften Ertragsregulierung im GKV-Markt zu begegnen.

Insgesamt dürfte die reale Pharmaproduktion in diesem Jahr nur leicht um 1% wachsen. Dafür sprechen auch die ifo-Geschäftserwartungen, die zwar weiterhin positiv sind, aber seit Anfang 2012 weitgehend richtungslos auf niedrigem Niveau schwanken. Aber auch die anhaltende Schwäche der Branche im Hinblick auf die Einführung neuer Produkte sowie die Nutzenbewertung durch das Arzneimittelneuordnungsgesetz (AMNOG) sind belastende Faktoren. Im nächsten Jahr erwarten wir vor dem Hintergrund der gegenläufigen Entwicklung zwischen Inlands- und Auslandsmarkt ebenfalls nur ein Produktionswachstum von real 1%. Die Produktion ist allerdings im Jahresverlauf sehr volatil, sodass Überraschungen nach oben und unten möglich sind.

Erwartungen signalisieren Erholung 22

Kunststoffindustrie, Saldo aus positiven und negativen Firmenmeldungen



Quelle: ifo Institut

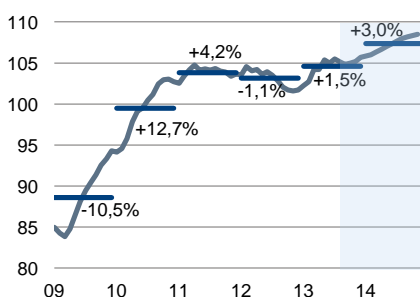
Kunststoffwaren: Weg aus dem Tal gefunden

Die Kunststoff verarbeitende Industrie ist eine frühzyklische Branche. Die Hersteller dieses Industriezweigs produzieren ähnlich wie die Unternehmen der chemischen Industrie vorwiegend für andere Industriezweige, wie den Fahrzeug- und Maschinenbau sowie die Elektrotechnik. Zudem ist die Bauindustrie ein wichtiger Abnehmer sowie die Konsumgüterindustrie.

In der Kunststoff verarbeitenden Industrie zeigt sich am deutlichsten die Erholung der deutschen Industriekonjunktur. Nachdem die Produktion im vergangenen Jahr noch insgesamt um 1,1% sank, hat sie zum Jahreswechsel die Talsohle durchschritten. Im 2. Quartal 2013 legte sie um 2,6% gg. Vq. zu. Die Geschäftserwartungen liegen seit Februar wieder im positiven Bereich; tendierten aber zuletzt in einem Band zwischen +9 und +12,5 seitwärts. Demgegenüber ist die Branche sehr optimistisch im Hinblick auf die Einschätzung der Geschäftslage. Die Kapazitätsauslastung hat sich zuletzt bei einem Wert von 79% stabilisiert, liegt aber noch deutlich unter dem Spitzenwert von 85% vom Frühjahr 2011. Vor dem Hintergrund des Unterhangs aus dem Jahr 2012 von 1,5% erwarten wir für das laufende Jahr einen Zuwachs der realen Produktion von 1,5%.

Kunststoffe: Produktion noch richtungslos 23

Kunststoffwaren, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Im kommenden Jahr dürfte sogar eine reale Produktionsausweitung von 3% möglich sein. Die dynamische Entwicklung in wichtigen Abnehmerbranchen wie der Automobilindustrie (2014: +6%) oder der Elektroindustrie (2014: +6%) dürfte der Produktion der Kunststoff verarbeitenden Industrie Impulse geben. Zudem kommt bei einer geringen Exportquote der Branche von nur 38% der Binnenkonjunktur eine gewichtige Rolle zu. Von den Bauinvestitionen, die nach unserer Schätzung 2014 real um 2,2% wachsen werden, gehen positive Effekte auf die Branche aus. Die Hersteller von Verpackungsmaterialien für die Konsum-



Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

güterindustrie dürften von dem anhaltend robusten privaten Konsum in Deutschland profitieren, der 2014 – etwa wie in den Vorjahren – um 1% wachsen dürfte.

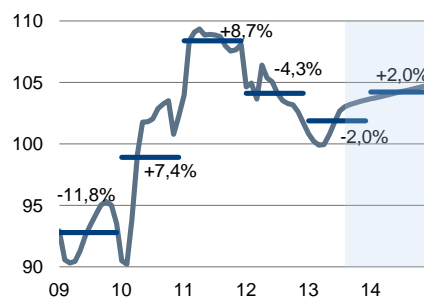
Die Preisentwicklung in der Branche verlief im vergangenen Jahr mit einem Zuwachs von 1,6% moderat. Auch im laufenden Jahr zogen die Preise in den ersten sieben Monaten nur um 1,2% gg. Vj. an. Dies spiegelt auch die – bis zur Verschärfung der Syrien-Krise – weitgehend seitwärts gerichtete Entwicklung des Ölpreises seit Mitte 2012 wider. Sollte der Ölpreis in Folge geopolitischer Einflüsse auf einem erhöhten Niveau verbleiben, könnte sich dies in den Produzentenpreisen niederschlagen.

Baustoffindustrie profitiert 2014 von besserer Baukonjunktur

Mehr Wachstum im Jahr 2014

24

Baustoffindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Die Produktion von Baustoffen in Deutschland sank 2012 real um 4,3%, nachdem sie 2010 und 2011 durchschnittlich um 8% expandiert war. Maßgeblich für den Rückgang im letzten Jahr war die geringere Bautätigkeit: Die realen Bauinvestitionen nahmen 2012 um 1,4% ab (2011: +7,8%). Dabei schnitt der Wohnungsbau besser ab als der gewerbliche und der Tiefbau; bei letzterem wirkte das Auslaufen staatlicher Konjunkturprogramme belastend. Ferner führten Witterungseinflüsse 2012 zu einer nachlassenden Bautätigkeit.

Die Baustoffindustrie ist verhalten ins Jahr 2013 gestartet. In den ersten sieben Monaten lag die Produktion um real 3,9% unter dem entsprechenden Vorjahresniveau. Am aktuellen Rand zeichnet sich jedoch eine leichte Erholung ab, die sich nach unserer Einschätzung bis zum Jahresende 2013 fortsetzen dürfte. Gleichwohl wird nach unserer Prognose die Baustoffproduktion im Gesamtjahr 2013 um 2% schrumpfen. Abermals fällt die Nachfrage von Seiten der Bauwirtschaft schwach aus: Die Bauinvestitionen dürften im laufenden Jahr um rd. 1% sinken, wobei sich der Wohnungsbau erneut besser entwickeln wird als die übrigen Bausegmente.

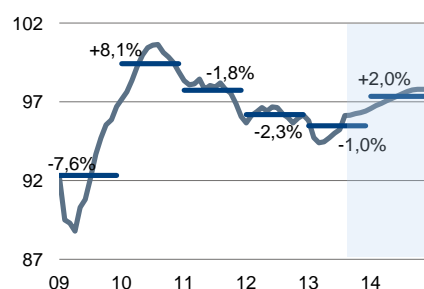
Für 2014 rechnen wir damit, dass die Produktion von Baustoffen in Deutschland preisbereinigt um etwa 2% zunehmen wird. Haupttreiber dieser Entwicklung ist die wirtschaftliche Belebung in der Bauwirtschaft. Wir erwarten für 2014 ein reales Plus bei den Bauinvestitionen von mehr als 2%. Hier gehen erneut die größeren Impulse vom Wohnungsbau aus, während der Tiefbau – trotz des hohen Investitionsbedarfs etwa im Bereich der Verkehrsinfrastruktur – nur leicht zulegen wird. Unsere Prognose für 2014 wird durch die Geschäftserwartungen in der Baustoffindustrie gestützt, die deutlich im positiven Bereich liegen.

Papierindustrie: 2014 erstes Wachstum seit 2010 möglich

Papierproduktion wächst 2014 moderat

25

Papierindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

In der deutschen Papierindustrie nahm die Produktion 2012 preisbereinigt um 2,3% ab. Damit lag der Rückgang in einer ähnlichen Größenordnung wie schon 2011 (-1,8%). Maßgeblich für diese Entwicklung war die insgesamt schwächere Konjunktur in Deutschland, die mit einer gedämpften Papiernachfrage sowohl von Seiten der gewerblichen als auch der privaten Kunden einherging.

Im bisherigen Jahresverlauf von 2013 sind noch keine Anzeichen für eine substantielle Erholung der Papierproduktion zu erkennen. In den ersten sieben Monaten des Jahres lag die inländische Fertigung um 1,4% unter Vorjahresniveau. Immerhin zogen die Auftragseingänge am aktuellen Rand an, wobei die größeren Impulse von der Auslandsnachfrage ausgingen. Ferner sind die Geschäftserwartungen zuletzt wieder in den positiven Bereich zurückgekehrt. Auch die Kapazitätsauslastung ist drei Quartale hintereinander gesunken, jedoch auf relativ hohem Niveau. Unter dem Strich dürfte die Papierproduktion im Gesamtjahr 2013 um rd. 1% sinken.



Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

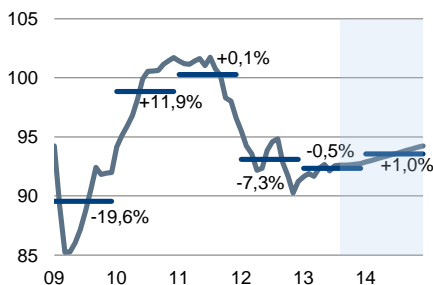
Im Jahr 2014 könnte die Branche wieder wachsen. Aufgrund der günstigeren Industriekonjunktur und wegen der Zunahme des privaten Verbrauchs dürfte die Inlandsnachfrage der Papierindustrie Impulse verleihen. Hinzu kommt, dass sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in Westeuropa, dem mit Abstand wichtigsten ausländischen Absatzmarkt, allmählich bessern, weshalb auch die Exporte die inländische Produktion stützen dürften. Im Jahresdurchschnitt halten wir einen Anstieg der Papierproduktion in Deutschland um 2% im nächsten Jahr für wahrscheinlich.

Die Erzeugerpreise bewegten sich wegen fehlender Konjunkturimpulse in den letzten Monaten in etwa seitwärts. Wenn die Papiernachfrage in den kommenden Monaten wieder anzieht, dürften auch die Erzeugerpreise steigen.

2013 weiterer Produktionsrückgang

26

Textilindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet

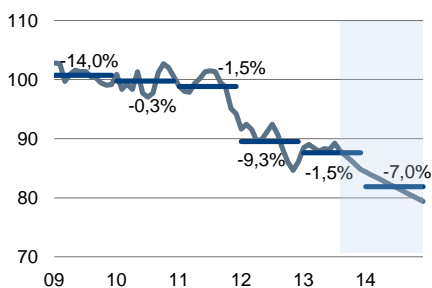


Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Abwärtstrend setzt sich fort

27

Bekleidungsindustrie, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet

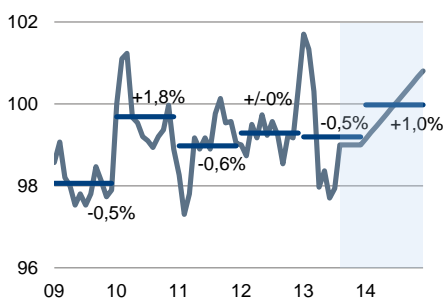


Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Hort der Stabilität

28

Nahrungs- und Futtermittel, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

Textil- u. Bekleidungsindustrie: 2014 unterschiedliche Entwicklung

Sowohl in der Textil- als auch in der Bekleidungsindustrie schrumpfte die inländische Produktion 2012 erheblich (real -7,3% bzw. -9,3%). In der Textilindustrie war hierfür u.a. die gesunkene Nachfrage von gewerblichen Kunden nach technischen Textilien maßgeblich. In dieser Sparte, die sich in den Jahren zuvor positiv entwickelt hat, sank die Fertigung 2012 um mehr als 10%. Im Bekleidungs-gewerbe sind nach wie vor strukturelle Gründe (Verlagerung oder Schließung von Produktionskapazitäten) für den Fertigungsrückgang maßgeblich. Hier ist die inländische Produktionsbasis inzwischen jedoch derart gering, dass die betreffenden Zeitreihen anfällig für statistische Ausreißer geworden sind; dies verringert deren Aussagekraft und wirkt negativ auf die Prognosegüte.

Die Produktion in der Textil- und Bekleidungsindustrie tendierte im Verlauf der ersten sieben Monate von 2013 jeweils leicht nach oben. Dies reichte jedoch nicht aus, um im Vorjahresvergleich bereits wieder ein Plus zu erzielen. Im Textil-gewerbe lag die Fertigung im genannten Zeitraum um 1,4% unter Vorjahresniveau; in der Bekleidungs-sparte waren es 2,4%. Für das Gesamtjahr 2013 erwarten wir einen Produktionsrückgang in beiden Sparten, und zwar um 0,5% in der Textilbranche und um 1,5% im Bekleidungs-gewerbe. In der Textilindustrie entwickeln sich die technischen Textilien wieder besser als andere Segmente.

Für 2014 erwarten wir in den beiden Sparten eine unterschiedliche Entwicklung. Während wir für die Textilindustrie – vor allem aufgrund der wieder stärkeren Nachfrage nach technischen Textilien von Seiten der Industrie – einen Anstieg der inländischen Produktion um etwa 1% erwarten, dürfte sich der Abwärtstrend im Bekleidungs-gewerbe fortsetzen; hier halten wir ein Produktionsminus von 7% für wahrscheinlich. Gerade in der Bekleidungsbranche ist die Entwicklung der inländischen Produktion wegen der genannten Struktureffekte aber kein guter Konjunkturindikator. So haben sich in der Vergangenheit die Umsätze in der Branche im Durchschnitt besser entwickelt als die heimische Produktion. Zudem nutzen viele deutsche Bekleidungsunternehmen seit Jahren erfolgreich die Möglichkeiten der internationalen Arbeitsteilung, die aus der Liberalisierung des globalen Bekleidungs-marktes resultieren.

Ernährungsgewerbe: 2014 moderates Produktionsplus

Die Produktion im deutschen Ernährungsgewerbe dürfte 2013 um preisbereinigt 0,5% sinken. Dies wäre das dritte Jahr in Folge ohne Wachstum (2012: +/-0%; 2011: -0,6%). Eine derart lange Durststrecke ist ungewöhnlich für die Branche, die in der Vergangenheit durch einen mäßig, aber relativ konstant aufwärts gerichteten Produktionsverlauf charakterisiert war; maßgeblich hierfür war vor allem das qualitative Wachstum (höhere Qualität, innovative Produkte). Zuletzt scheint dieser Trend jedoch gebrochen zu sein. Ein Grund dafür könnte sein, dass die Erzeugerpreise im Ernährungsgewerbe in den letzten Jahren relativ

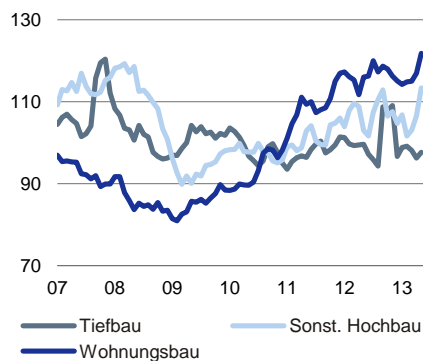


Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

Impulse in allen Sparten

29

Bauwirtschaft, Auftragseingang, 2010=100, geglättet

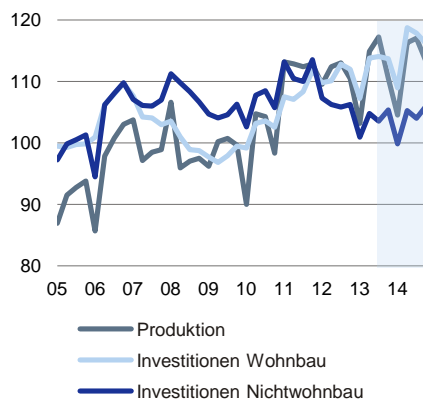


Quelle: Statistisches Bundesamt

Bau: Produktion & Investitionen

30

Bauwirtschaft, Produktion und Investitionen, 2010=100

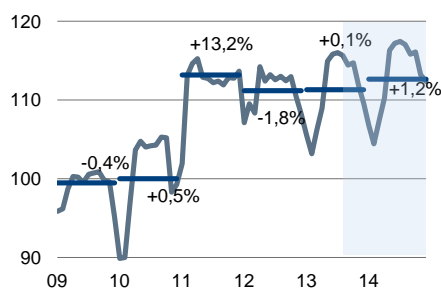


Quelle: Statistisches Bundesamt

Bauwirtschaft: Wachstum legt 2014 zu

31

Bauhauptgewerbe, realer Produktionsindex, 2010=100, geglättet



Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research

stark gestiegen sind: Sie liegen aktuell um fast 14% über dem durchschnittlichen Niveau von 2010. Dieser Preisanstieg könnte bei den Konsumenten im In- und Ausland eine gewisse Kaufzurückhaltung gerade bei teureren Lebensmitteln ausgelöst haben.

Grundsätzlich rechnen wir damit, dass das Ernährungsgewerbe in den nächsten Monaten und Jahren wieder auf den moderaten Wachstumskurs zurückkehren wird. Neben dem erwähnten qualitativen Wachstum spielt hierbei die zunehmende Erschließung von Exportmärkten eine wichtige Rolle. Mit einer allmählichen Erholung der wichtigen westeuropäischen Absatzmärkte dürften die Impulse von Seiten der Auslandsnachfrage 2014 wieder zunehmen; die Exportquote in der Branche lag 2012 bei knapp 22%. Für das kommende Jahr rechnen wir unter dem Strich mit einem Produktionsplus von 1%.

Bau: Freundlicher Ausblick

Entgegen den Erwartungen schrumpfte die Baukonjunktur 2012 um 1,4% gegenüber dem Vorjahr. Insbesondere der Nichtwohnbau schrumpfte stark (-4,6%) ebenso wie die Investitionen im Staatssektor (-10,5%). Der Wohnungsbau konnte dagegen leicht zulegen (+1,1%).

Die Frühindikatoren, die Baugenehmigungen und die Auftragslage haben sich im laufenden Jahr positiv entwickelt. Aktuell liegen die Baugenehmigungen im Jahr 2013 um rd. 9% höher als im gleichen Vorjahreszeitraum. Dabei haben sich die Baugenehmigungen sowohl im Wohnungsbau (+12,5%) als auch im Nichtwohnungsbau (+5,2%) erhöht. Aufgrund verbesserter Rahmenbedingungen auf der Finanzierungsseite im Gewerbebau könnte die Divergenz zwischen Wohnungs- und Gewerbebau künftig geringer ausfallen. Ein ähnliches Bild liegt auch für die Aufträge vor. Der Auftragsbestand erhöhte sich 2013 deutlich, und auch die Auftragseingänge legten weiter zu.

Der Zusammenhang zwischen Frühindikatoren und Investitionsprognose ist kompliziert, denn die Bauinvestitionen wuchsen nach der Großen Rezession 2008/09 sehr erratisch, was folgende Zahlen verdeutlichen: Vom 3. Quartal 2009 bis zum 2. Quartal 2013 betrug das durchschnittliche Quartalswachstum 0,7% gg. Vq. Jedoch wurde dieses Ergebnis stark von den beiden hohen Wachstumswerten von 6,6% im 2. Quartal 2010 und 9,5% im 1. Quartal 2011 getrieben. Ohne diese beiden hohen positiven Wachstumsraten kontrahierten im gleichen Zeitraum die Bauinvestitionen im Durchschnitt um 0,4% gg. Vq. Diese Datenlage macht die Prognose der Bauinvestitionen besonders schwierig.

Die gesamten Bauinvestitionen fielen im 1. Halbjahr 2013 um rd. 2% gegenüber dem 1. Halbjahr 2012. Dabei schrumpften die Investitionen im Nichtwohnbausegment deutlich stärker (-4,8%) als die Investitionen im Bereich der Wohnimmobilien (-1,7%). Trotz der geringen Investitionen in den letzten Quartalen sollte aufgrund der Frühindikatoren und des verbesserten Ausblicks im Gewerbebau die positive Gesamtlage für den deutschen Immobilienmarkt fortbestehen. Die zurückgehenden Investitionen tragen zudem zu einem weiteren Anstieg der Wohnimmobilienpreise aufgrund des knappen Angebots an Wohnraum bei. Steigende Preise aber setzen Investitionsanreize und sollten sich früher oder später auch in der Investitionsaktivität widerspiegeln.

Daher erwarten wir, dass die Bauinvestitionen im 2. Halbjahr 2013 anziehen. Für das Gesamtjahr 2013 dürften die Bauinvestitionen trotzdem insgesamt um 1,1% zurückgehen. Auch aufgrund des positiven Wachstumsüberhangs dürften die Bauinvestitionen 2014 dann um mehr als 2% wachsen. Wie in den vergangenen Jahren auch bleibt der Hoch- und Wohnungsbau wachstumsstärker als der Wirtschafts- und Tiefbau. Für das Gesamtjahr 2013 erwarten wir für den Hoch- und Wohnungsbau eine Stagnation. 2014 sollte der Hochbau dann mit



Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

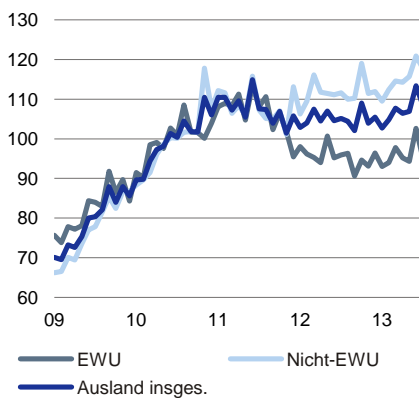
mehr als 2% wachsen; während der Tiefbau nur leicht zulegen dürfte. Entsprechend der Investitionsprognose erwarten wir eine stagnierende Bauproduktion im laufenden Jahr. Im Jahr 2014 sollte die Bauproduktion dann um 1,2% zulegen.

Ausblick: Weitere Erholung im kommenden Jahr

Auftragseingang aus der EWU wieder etwas stärker

32

Verarbeitendes Gewerbe, Index, 2010=100, saisonbereinigt



Quelle: Statistisches Bundesamt

Die deutsche Industrie zeigt erste Anzeichen einer Erholung. Die Industrieproduktion hat ihren Tiefpunkt zum Jahreswechsel 2012/13 durchschritten und seitdem leicht angezogen. Die Erwartungskomponente des ifo-Index bewegt sich seit Februar wieder im positiven Bereich. Bei den Aufträgen entwickelt sich die Nachfrage aus Ländern außerhalb Europas seit der Jahreswende besser als jene aus der EWU. Angesichts des großen Unterhangs von 1,6% aus dem Jahr 2012 erwarten wir aber, dass die Industrieproduktion im laufenden Jahr lediglich stagniert.

2014 wird die Industriekonjunktur weiter anziehen (+4%). Die Belebung der Konjunktur geht mit einem stärkeren Wachstum in wichtigen Auslandsmärkten der deutschen Industrieunternehmen einher, insbesondere in den USA und – in geringerem Maße – in China. Auch die EWU-Länder verzeichnen wieder ein positives BIP-Wachstum, sodass die Exporte der Konjunktur Schwung verleihen. Dies hilft z.B. der Automobilindustrie, der Elektrotechnik oder dem Maschinenbau.

Die Automobilindustrie und die Elektrotechnik werden 2014 die stärksten Branchen sein. Wir rechnen damit, dass die reale inländische Automobilproduktion 2014 um 6% zulegen wird. Stützend wirkt dabei die westeuropäische Autonachfrage, die von dem inzwischen aufgestauten Ersatzbedarf belebt wird. Auch die Elektroindustrie dürfte mit einem Plus von 6% abschließen – begünstigt von den aktuellen Megatrends wie Energiewende, Breitbandausbau und Cloud Computing. Der Maschinenbau wird 2014 mit 4% etwas schwächer zulegen. Neben der verbesserten Exportkonjunktur profitiert der Maschinenbau im kommenden Jahr von einer stärkeren Binnennachfrage. Steigende Ausrüstungsinvestitionen (real +4%) begünstigen die Nachfrage nach Maschinen.

Unsere Prognose stützt sich wesentlich auf eine allgemeine Belebung der Weltkonjunktur und geht davon aus, dass größere Turbulenzen in der Eurozone oder den Emerging Markets ausbleiben. Sollte es zu einer erneuten Krise in der Eurozone kommen oder das Wachstum in den USA oder China deutlich schwächer ausfallen, so entstehen Abwärtsrisiken für unsere Prognose.

Josef Auer (+49 69 910-31878, josef.auer@db.com)

Stefan Heng (+49 69 910-31774, stefan.heng@db.com)

Eric Heymann (+49 69 910-31730, eric.heyman@db.com)

Jochen Möbert (+49 69 910-31727, jochen.moebert@db.com)

Antje Stobbe (+49 69 910-31847, antje.stobbe@db.com)



Deutsche Industrie: Spürbares Produktionswachstum 2014

Prognose der wichtigsten Industriebranchen

33

Branche	NACE	Bruttowertschöpfung*	Exportquote	Geschäftsklima**	Kapazitätsauslastung**	Erzeugerpreise	Produktion			
							2011	2012	2013	2014
		EUR Mrd., 2011	%, 2012	Diff. gg. Vj., Saldopunkte	Diff. gg. Vj., %-Punkte	letzte 12M, % gg. Vj.	% gg. Vj.	% gg. Vj.	% gg. Vj.	% gg. Vj.
Ernährung	10	25,8	21,8	9,9	2,2	3,9	-0,6	0,0	-0,5	1,0
Getränke	11	6,5	10,8	0,2	-0,8	1,8	3,1	-0,5	0,5	0,5
Textil	13	3,4	46,5	17,2	0,0	0,1	0,1	-7,3	-0,5	1,0
Bekleidung	14	2,2	39,1	5,2	7,7	1,9	-1,5	-9,3	-1,5	-7,0
Papier	17	9,3	39,9	8,9	-1,9	-1,6	-1,8	-2,3	-1,0	2,0
Chemie	20	37,1	56,6	8,9	-1,9	1,0	-0,3	-2,6	1,0	3,5
Pharma	21	16,4	67,7	16,3	2,7	-0,7	4,3	-2,4	1,0	1,0
Kunststoffwaren	22.2	17,0	37,9	17,7	-0,6	1,3	4,2	-1,1	1,5	3,0
Baustoffe	23	12,5	30,3	21,4	0,6	1,9	8,7	-4,3	-2,0	2,0
Metallerzeugung	24	19,6	38,5	12,9	-0,4	-3,2	2,1	-3,8	0,0	4,0
Metallerzeugnisse	25	37,7	32,2	23,4	0,8	0,3	10,9	-1,4	1,0	4,0
Elektrotechnik	26+27	60,4	53,1	16,6	-0,7	0,7	11,5	-2,6	-2,0	6,0
Maschinenbau	28	75,1	62,4	11,4	-1,7	1,6	13,1	1,3	-1,5	4,0
Automobil	29	78,6	64,0	38,9	6,0	0,4	12,7	-0,4	0,0	6,0
Verarbeitendes Gewerbe	10-33	504,2	47,5	16,1	0,1	0,9	7,8	-1,0	0,0	4,0
Bau	41+42	107,5***	-	4,1	0,4	1,0	13,2	-1,8	0,1	1,2

* Gemäß Kostenstrukturstatistik (Bruttowertschöpfung gemäß VGR ist nicht für alle Branchen verfügbar)

** Letzter verfügbarer Wert

*** Baugewerbe insgesamt

Quellen: Statistisches Bundesamt, DB Research



Aktuelle Themen

- ▶ **Ausblick Deutschland:**
Deutschland nach der Wahl 1. Oktober 2013
- ▶ **Reform der OTC-Derivatemärkte:**
Erste erkennbare Wirkungen
und offene Fragen 18. September 2013
- ▶ **Ausblick Deutschland:**
Deutsches BIP +0,5% in 2013 –
trotz Verlangsamung in H2 2. September 2013
- ▶ **Private Equity: In Zeiten**
monetärer Normalisierung 8. August 2013
- ▶ **Ausblick Deutschland:**
Trendwachstum der Beschäftigung –
auf längere Sicht negativ 1. August 2013
- ▶ **Niedrigzinsumfeld und Banken:**
Was lehrt die Erfahrung japanischer Banken? 17. Juli 2013
- ▶ **Visuelle Medien:**
Fernsehen mit neuen Akteuren
aus verwandten Branchen 12. Juli 2013
- ▶ **Ausblick Deutschland:**
Strukturelle Verbesserungen
stützen Sonderstellung 1. Juli 2013
- ▶ **Ausblick Deutschland:**
Die schöne neue Welt der Geldpolitik 4. Juni 2013
- ▶ **Globaler Kraftwerkspark:**
Wandel durch unkonventionelle und grüne Energien 31. Mai 2013

Unsere Publikationen finden Sie unentgeltlich auf unserer Internetseite www.dbresearch.de. Dort können Sie sich auch als regelmäßiger Empfänger unserer Publikationen per E-Mail eintragen.

Für die Print-Version wenden Sie sich bitte an:
Deutsche Bank Research
Marketing
60262 Frankfurt am Main
Fax: +49 69 910-31877
E-Mail: marketing.dbr@db.com

Schneller via E-Mail:
marketing.dbr@db.com

© Copyright 2013. Deutsche Bank AG, DB Research, 60262 Frankfurt am Main, Deutschland. Alle Rechte vorbehalten. Bei Zitaten wird um Quellenangabe „Deutsche Bank Research“ gebeten.

Die vorstehenden Angaben stellen keine Anlage-, Rechts- oder Steuerberatung dar. Alle Meinungsäußerungen geben die aktuelle Einschätzung des Verfassers wieder, die nicht notwendigerweise der Meinung der Deutsche Bank AG oder ihrer assoziierten Unternehmen entspricht. Alle Meinungen können ohne vorherige Ankündigung geändert werden. Die Meinungen können von Einschätzungen abweichen, die in anderen von der Deutsche Bank veröffentlichten Dokumenten, einschließlich Research-Veröffentlichungen, vertreten werden. Die vorstehenden Angaben werden nur zu Informationszwecken und ohne vertragliche oder sonstige Verpflichtung zur Verfügung gestellt. Für die Richtigkeit, Vollständigkeit oder Angemessenheit der vorstehenden Angaben oder Einschätzungen wird keine Gewähr übernommen.

In Deutschland wird dieser Bericht von Deutsche Bank AG Frankfurt genehmigt und/oder verbreitet, die über eine Erlaubnis der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht verfügt. Im Vereinigten Königreich wird dieser Bericht durch Deutsche Bank AG London, Mitglied der London Stock Exchange, genehmigt und/oder verbreitet, die in Bezug auf Anlagegeschäfte im Vereinigten Königreich der Aufsicht der Financial Services Authority unterliegt. In Hongkong wird dieser Bericht durch Deutsche Bank AG, Hong Kong Branch, in Korea durch Deutsche Securities Korea Co. und in Singapur durch Deutsche Bank AG, Singapore Branch, verbreitet. In Japan wird dieser Bericht durch Deutsche Securities Limited, Tokyo Branch, genehmigt und/oder verbreitet. In Australien sollten Privatkunden eine Kopie der betreffenden Produktinformation (Product Disclosure Statement oder PDS) zu jeglichem in diesem Bericht erwähnten Finanzinstrument beziehen und dieses PDS berücksichtigen, bevor sie eine Anlageentscheidung treffen.

Druck: HST Offsetdruck Schadt & Tetzlaff GbR, Dieburg